

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
 Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie

Vorlesungsreihe: Aktuelle Probleme der Entwicklungspolitik (VMIB)

2. Juli 2009

Dirk Messner:
 Klimawandel: Entwicklung – Sicherheit – Weltwirtschaft

Protokoll vorgelegt von:
 Aïsha Kastl

I. Ausgangssituation und Leitfrage

Bei der Klimakrise handelt es sich um eine Umweltkrise und daher stellt der Klimawandel eine große Herausforderung an die internationale Sicherheit. Die Frage, die sich hieraus ergibt, ist, ob der Mensch in der Lage ist, sich an den dynamischen Klimawandel anzupassen? Die Herausforderung besteht darin, dass es dem Menschen gelingen muss, dem Klimawandel durch weltweite Kooperation entgegenzuwirken bzw. sich an ihn anzupassen und ihn zu bremsen. Nur durch Kooperation könnte ein Leben unter neuen Bedingungen möglich sein. Ist der Mensch jedoch zur Zusammenarbeit in Sachen Klimawandel nicht in der Lage, könnte dies schwerwiegende Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben haben.

II. Dimensionen des Problems

▪ Erdsystemwandel

Für die letzten 500 Jahre konnten die Wissenschaftler relativ stabile Temperaturen feststellen. Seit dem 19. Jahrhundert ist jedoch ein Temperaturanstieg von mind. 2°C bis max. 6°C zu beobachten. Der Temperaturanstieg sollte jedoch nur 2°C bis 2050 betragen. Der Temperaturunterschied von 4°C macht einen erheblichen Unterschied für die Entwicklung des Erdreiches aus. Diese Veränderung wird auch als Erdsystemwandel bezeichnet.

▪ Zeitfaktor

Nie zuvor konnte von den Wissenschaftlern ein solch schneller Wandel innerhalb eines Jahrhunderts für das Erdsystem festgestellt werden.

▪ „Menschheitsexperiment“

Der Prozess des Klimawandels wie er heute von Wissenschaftlern erforscht wird, kann mit keinem vorherigen Phänomen verglichen werden. Das bedeutet, dass die Menschheit sich nicht an früheren, ähnlichen Prozessen orientieren kann und auf keine früheren Erfahrungen zurückgreifen kann, um Lösungsmuster für die Bewältigung und die Anpassung an diesen fortschreitenden Prozess ausfindig zu machen.

▪ CO₂-Emissionen

Ganz erhebliche Auswirkungen auf den Klimawandel haben die CO₂-Emissionen v. a. der OECD-Länder.

Bsp. CO ₂ -Emission pro Kopf:	USA	20 Tonnen/Kopf
	Europa	10 Tonnen/Kopf
	Australien	10 Tonnen/Kopf

Eine Halbierung der CO₂-Emissionen bis zum Jahre 2050 ist absolut notwendig um weitere schwerwiegende Folgen für die menschliche Entwicklung abzuwenden/minimieren.

Nach heutiger Entwicklung wird für die Zukunft, d. h. in den Jahren 2004-2030, ein erheblicher CO₂-Ausstoß der Schwellenländer erwartet, hier v. a.:

China 30-40%

Indien 10%

III. Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesellschaft: 3 Perspektiven

1. Systemisch

Ausgangspunkt sind hier die so genannten „Tipping Points“ oder „Kip-Punkte“. Es handelt sich hierbei um Regionen die durch ihre spezifischen Eigenschaften (Meeresströme, Regenwälder, Gletscher, etc.) zu bestimmten klimatischen Phänomenen beitragen und deren Destabilisierung – die Aushebelung der ökologischen Balance – weitreichende Folgen für die gesamte Welt hätte: den Kollaps von Erdsystemen, die alle miteinander in Verbindung stehen und das Leben auf der Erde bisher ermöglicht haben. Es bedarf hier unweigerlich klarer Handlungen, da die Chance, dass die Tipping Points durch einen fortschreitenden Klimawandel ausgelöst werden immer weiter zunimmt.

Es seien zwei Beispiele genannt:

- Regenwald Brasiliens: die Wahrscheinlichkeit, dass bei anhaltendem Klimawandel dieser Tipping Point kollabiert, liegt mittlerweile bei 25%. Oftmals als „pulmón del mundo“, d. h. „Lunge der Welt“ bezeichnet, zeigt der tropische Regenwald Brasiliens, das eine fortschreitende Abholzung nicht nur lokale Folgen (Bodendegradation durch Dürren und Überflutung, Desertifikation, sinkender Grundwasserspiegel, etc. und die Auswirkung auf menschliches Zusammenleben und Entwicklung) sondern auch weltweite Folgen birgt.
- Monsun: Die Veränderung der Monsunzeiten geht einher mit Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Produktion: Sowohl in längeres Ausbleiben der Regenfälle wie auch ein verfrühter und länger anhaltender Monsun können Ernten vernichten und so Millionen von Menschen ihrer Lebensgrundlage berauben.

Wie passt sich der Mensch an diese Veränderungen seiner Umwelt an? Gelingt überhaupt eine Anpassung? Welche Konfliktpotentiale ergeben sich aus den veränderten Bedingungen?

2. Sektoral

Durch den Klimawandel hervorgerufene Konfliktkonstellationen:

a) Nahrungsmittelsicherheit

Durch eine Erhöhung der Temperatur und dem Wegbleiben von Regenfällen trocknen die Böden aus. Dies begünstigt die Ausdehnung der schon existierenden Wüsten wie auch die Entstehung neuer Wüstenabschnitte. Des Weiteren ist die Degradation des Bodens die Folge. Die Akkumulation von Hitzewellen und Regengüssen führt dazu, dass sich in den Hitzeperioden der Boden schließt und wenn dann der Regen kommt dieses Wasser gar nicht aufgenommen wird, sondern drüber hinweg schwemmt, wodurch auch wichtige Mineralstoffe des Bodens mit fortgeschwemmt werden. Dieses Szenario hat zur Folge, dass die Aussaat und auch die Ernte erschwert wird und die Nahrungsmittelsicherheit nicht mehr gewährt ist. Boden wird zu einem knappen Gut, was wiederum das Konfliktpotential in den betroffenen Regionen erhöht.

b) Wasserversorgung

Bei dem Thema der Wasserknappheit muss zwischen natürlicher/physischer Wasserknappheit und sozioökonomischer Wasserknappheit unterschieden werden. Erstere meint den Mangel von Wasser aufgrund der natürlichen geographischen Bedingungen. Sozioökonomischer Wassermangel bedeutet, dass durchaus Wasser vorhanden ist, jedoch die Infrastruktur fehlt, um das Wasser unter den Menschen für den täglichen Nutzen zu verteilen.

60% des globalen Trinkwassers stammt aus Gletschern, v. a. aus zwei Gebieten: den Anden und dem Himalaja. Der Klimawandel bzw. das Ansteigen der Temperaturen führt schon heute zu einem beschleunigten Schmelzen und Schwinden der Gletscher. Wo soll das Trinkwasser zukünftig herkommen, wenn dieser Prozess nicht aufgehalten und eingedämmt wird?

c)

Hurrikans	Anstieg des Meeresspiegels
<p>Besonders betroffen sind bisher Regionen in der Karibik, v. a. die Küstenabschnitte sind der vollen Kraft der Hurrikans ausgeliefert. Die heutige und künftige Herausforderung wird sein, diese Regionen, d. h. die Menschen und die Infrastruktur vor dem Impact solcher Stürme zu schützen.</p>	<p>Bis zum Ablauf des Jahrhunderts wird, ohne die Gletscherschmelze mit einberechnet, ein Anstieg des Meeresspiegels von 88cm erwartet.</p> <p>Rechnet man die Gletscherschmelze mit ein, kann mit einem Anstieg von 75cm bis über 1m gerechnet werden.</p> <p>Gangesdelta: Betroffen vom Meeresspiegelanstieg wären 120 Millionen Menschen die aufgrund der Versalzung des Grundwassers ihren Lebensraum verlieren würden.</p> <p>Nildelta: Betroffen wären hier 7 Millionen Menschen</p> <p>In beiden Fällen stellen sich verschiedenen Fragen: Was passiert mit diesen Menschen? Wer nimmt sie auf? Wer kommt für die Kosten auf? Was kann getan werden um solchen Entwicklungen entgegen zu wirken?</p>

d) Migration

Wenn auch der Begriff offiziell, d. h. völkerrechtlich noch nicht existiert, macht der Begriff des Umwelt- oder Klimaflüchtlings am besten auf die herrschenden Folgen im Zusammenhang mit dem Klimawandel aufmerksam und gibt auch vielen Menschen einen Namen, die in zunehmender Zahl das europäische Festland auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen heimsuchen.

3. Auswirkungen des Klimawandels auf internationale Spannungen und Konflikte

- Zunahme der Anzahl fragiler Staaten
- Folgen für die globale Wirtschaft: Einschränkung der Nahrungsmittelsicherheit
- Konflikte zwischen jenen, die den Klimawandel verursachen und jenen, die unter den Folgen des Klimawandels am stärksten zu leiden haben
- Verstärkung und Intensivierung von Migration
- Klimawandel unterminiert die Menschenrechte (Wasser, Nahrung, menschenwürdiges Leben), wodurch eine neue Menschenrechtsdebatte angestoßen wird.
- Deutlich werden die Grenzen der klassischen Verteidigungspolitik: Die Folgen eines destabilisierten Tipping Points könnten nicht bewältigt werden – klare Überforderung der bestehenden Kräfte und Institutionen (NATO, Bundeswehr; etc.). Daher lautet auch aus diesen Kreisen die Ansage: eine effiziente, präventive Klimapolitik.

IV. Vermeidung eines gefährlichen Klimawandels

Vor allem in zwei Bereichen müssen klare Veränderungen eingeleitet und umgesetzt werden: die neoliberale Wirtschaftspolitik muss einer kontrollierten, fairen, sozial und ökologisch vertretbaren Wirtschaftsordnung weichen. Mit der Ende des Jahres stattfindenden Konferenz in Kopenhagen muss ein wirksames Protokoll zur Reduktion der Treibhausgase (als Nachfolge für das Kioto-Protokoll) ausgehandelt und für alle Staaten verbindlich gemacht werden. Denn im Unterschied zur weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise handelt es sich bei dem Klimawandel um die Zerstörung von natürlichen Ressourcen, einem irreversiblen Prozess

V. Neue Anforderungen an die Entwicklungspolitik

Für die Entwicklungspolitik bedeutet der Klimawandel v. a. zwei Sachen:

Mitigation/Milderung	Adaptation/Anpassung
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Betrifft v. a. die Industrie und Ankerländer, daher: Energiekooperationen mit China und Indien ▪ Kooperation in Richtung low carbon global economy ▪ globale Land-/Bodennutzungsprobleme stärker in den Vordergrund stellen (Ernährung, Bioenergie, Biodiversität), d. h. die vorhandenen Institutionen und Konvention stärker nutzen (IPCC, UNCCD, UNCBD, etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklung von länder- und regionenspezifischen Strategien ▪ Das Thema Adaptation stärker in die MDGs mit einbeziehen ▪ auf Veränderungen einstellen ▪ Nicht aus den Augen verlieren, dass der Klimawandel auch positive Chancen bergen könnte, die effektiv genutzt werden können. ▪ Anpassung an eine 3°-6°C wärmere Welt eher schwierig

→ Vor diesem Hintergrund ist Kopenhagen 2009 als Weichenstellung für die weitere Entwicklung zu betrachten!